

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-74532](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-74532)

Der Ammerländer

(Hornprecher Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,80 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühren für die einpaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile. **Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags an jeweiligen Drucktage;** größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. **Die Rückgabe unerlangter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen.** — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Nachschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 303.

Besterede, Dienstag den 30. Dezember 1919.

59. Jahrgang.

Auf dem Wege zur Einigung.

Man schreibt noch hin, und man schreibt noch her; man lehnt noch ab, und man dreht und wendet sich, um vor der letzten Unterdrift noch diese oder jene Versicherung bewilligt zu erhalten — aber auch das allerletzte Hindernis wird nun bald aus dem Wege geräumt sein, und Herr v. Versner oder Herr v. Simion wird dann den Namen des deutschen Reiches unter die beiden Ratifikationsprotokolle setzen. Um Neujahr herum, ein paar Tage früher oder später, wird dann der Friedenszustand wieder hergestellt sein, und das widerwärtige Gefühl, die Unterdrift wird dann wenigstens überstanden sein. Widerwärtig — weil doch von vornherein kein vernünftiger Mensch daran zweifeln konnte, wie es ausgehen würde.

Die letzte Antwort des Obersten Rates unterzeichnet sich von seinen früheren Kundgebungen nicht im mindesten: sag im Geben, reich bei der Hand im Nehmen. Mit Vergnügen stellt sie fest, daß nur also auch Deutschland aus dem — vorläufigen — Fehlen der amerikanischen Unterdrift keinerlei Rechte oder Vorbehalte gegenüber dem Gesamtinhalt des Friedensvertrages für sich herleiten werde; daß es ferner hinsichtlich der Sicherheitsmittel für die Durchführung des Vertrages — im Briarprotokoll war bekanntlich der jederzeit zulässigen militärischen Maßnahmen die Rede — bei den im Vertrage vorgesehenen besonderen Maßnahmen — sowie bei den im Völkerrecht anerkannten verschiedenen Verfahrensarten kein Verwenden behalte — Worte, bei denen man sich zu ziemlich alles oder auch gar nichts denken kann. Die Entscheidung für Capa Flow aber muß unverändert ausstehen werden, nur wiederholen die Alliierten ihre Bereitwilligkeit zur Ermäßigung ihrer Forderung auf Herausgabe der 400 000 Tonnen, falls sichhaltige Gründe es rechtfertigen sollten. Doch soll die deutsche Regierung nach dem 3. November 1918, dem Tage der Übergabe der ersten Note in die'r Sonderfrage, effizientes Material an Schwimmdocks um, nach dem Ausland zu verkaufen haben, was einmal mit der Behauptung ihrer außerordentlichen Schutzbedürftigkeit gerade auf diesem Gebiete schwerer in Einklang zu bringen wäre, und was sich überdies die Entente-Regierungen nicht gefallen lassen würden. Bei der Ansicht eruma der letzten fünf letzten deutschen Pressen wird beharrt, dagegen ausdrücklich verstanden, daß die inermierten Offiziere und Militärs der Capa Flow-Flotte alsbald nach der Unterzeichnung des Protokolls freigelassen werden sollen — mit Ausnahme derjenigen, die „etwa“ eines Kriegsverbrechens beschuldigt werden. Was die Herrschaften darüber alles als „Kriegsverbrechen“ auszugeben bestehen werden, darüber wird es uns in den nächsten Wochen und Monaten an fürchterlicher Aufklärung ja nicht fehlen.

Die deutsche Regierung befreit den Verkauf von Schwimmdockmaterial nach dem 3. November; was vorher geschah ist, darüber schuldet sie keine Rechenschaft. Sie bietet noch jede nur denkbare Sicherheit dafür an, daß ihr Materialmaterial mit der Wirklichkeit übereinstimmt, während der Oberste Rat uns — mit gewissen Vorbehalten — kann man sich ungefähr denken — große Schwimmdocks in Hamburg, in Danzig anbietet, die niemals vorhanden waren. Sie möchte endlich ihre Unterdrift nur herbeiholen, wenn auch die Entente sich zu gleicher Zeit schwarz auf weiß verpflichtet, ihrer zunächst immer noch unverändlichen Zulage gemäß von der vollen Entlohnung des Schadenerlöses für Capa Flow Abstand zu nehmen. Aber selbstverständlich wird an diesen Unterfragen die Einigung nicht scheitern; auch in London und in Paris wird sie bereits als erzielt angenommen. Es hat keinen Zweck, darüber Trauer oder Freude zu empfinden oder zu äußern — genug, wir sind endlich an dem Punkte angelangt, wo wir schließlich am Ende aller Dinge landen mußten, und nun heißt es, der neuen Lage mit Fassung ins Antlitz sehen. Wir haben einen Frieden zu gewährleisten, von dem Clemenceau mit Recht sagte, daß er nur die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln darstelle. Das dürfen wir nie, auch nur für einen Augenblick vergessen. Sonst würde die Rente entsetzlicher Überforderungen liegt vor uns abreißen. Ein Weg voller Lebensstationen liegt vor uns. Wenn wir auf ihm nicht, früher oder später, zusammenbrechen wollen, dann müssen wir uns vor Selbsttäuschungen hüten wie vor dem lebhaftigen Giftseilbum.

Die Wünsche der deutschen Regierung.

Nach halbamtlicher Quelle wird die Reichsregierung die neue Note des Verbandes in dem Geiste der Konstatation beantwortet, von dem sie sich bisher hat leiten lassen. Sie wird sich frei von jeder Beschränkung halten, die völkisch und zwecklos wäre, dagegen bemüht bleiben, die Lebensinteressen Deutschlands unter allen Umständen zu wahren. Die Reichsregierung wird zu der Note der Entente in den nächsten Tagen in einer Antwortnote Stellung nehmen, deren Wortlaut in großen Zügen bereits feststeht und in der ihre Auffassung über den Inhalt der hohen überredeten Pariser Note zum Ausdruck kommt. Die Reichsregierung werde dabei von der Ansicht ausgehen, daß die neueste Äußerung der Entente der Hoffnung Raum gibt, daß die Gegenpartei in der Tat willens ist,

den unbedingten Lebensinteressen Deutschlands Rechnung zu tragen, und daß dieser Gesichtspunkt nur unter der Bedingung der bis-herigen und weiteren deutschen Vorschläge zu rechter Geltung kommen kann. In der bevorstehenden deutschen Antwort werde vor allem der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß die Unterzeichnung des Protokolls über die Ablieferung des Dockmaterials und die des sogenannten Schlussprotokolls gleichzeitig erfolgen möchten und daß außerdem vorher das äußerste Maß der deutschen Leistungsfähigkeit bei der Ablieferung des Dockmaterials in hebräischer bindender Form largestellt werde. Daraus ergibt sich aber sozusagen zwangsläufig, daß, schon mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung in Deutschland, und zur Wahrung der einschlägigen Vertragsvorschriften, im Augenblick der Unterzeichnung, noch ein drittes Schriftstück vorliegen müßte, in dem der Umfang der deutschen Dockmateriallieferungen genau fixiert ist; denn ohne ein solches Abkommen würde ja rechtlich und faktisch nicht die geringste Garantie gegeben sein, daß nachträglich von den Gegnern die gemachten Zusicherungen auch erfüllt werden.

Feindsliche und neutrale Pressstimmen.

Ein Kommentar zu der Erklärung der Alliierten, daß sie Verständnis für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands besitzen und den Wunsch haben, ihnen Rechnung zu tragen, gibt das „Echo de Paris“, das von der Nichtstellung von Zeitungen spricht, die bei der Berechnung des Hafenmaterials behangen sein könnten. Wenn bestimmte Docks zweimal gezählt worden seien, so wären die deutschen Unterlagen daran schuld, durch die die britischen Seehäfenanlagen ungenau unterrichtet worden seien. Man habe sich auch über die Zahl der Hamburger Docks geäußert. Aber wie dem auch sei: 300 000 Tonnen könnten die Deutschen in jedem Fall hergeben, das seien schon 100 000 Tonnen weniger, als verlangt werden, und es ist möglich, daß auch dieser Nachdruck noch nicht das letzte Wort sein werde. Jedenfalls solle noch etwas gemacht werden, um Zeit zu gewinnen. Aus welchem Grunde dieser Zeitgewinn nötig sei, sagen die „Wald Nachrichten“ in einer Erörterung der Antwort der Alliierten. Der deutschen Regierung sei direkt nahegelegt worden, sie möge sich Zeit lassen. Das liege in diesem Stadium der Angelegenheit und angesichts der Friedenssehnsucht der ganzen Welt sehr merkwürdig aus. Aber in der Tat und in Wahrheit sei es gar nicht so merkwürdig, sondern finde seine plausible Erklärung darin, daß die europäischen Alliierten die letzten Verhandlungen absichtlich hinauszögern, um Amerika Zeit zum Anschluß zu lassen. Der europäische Entente müßte um so mehr an diesem Anschluß gelegen sein, weil sonst die Chancen für die Annahme der Resolution Knox wüchsen, die einfach den Kriegesabbruch erkläre und dem Verfall der Verträge die amerikanische Garantie vorenhalte. Marcel Sutin sagt im „Echo de Paris“, man glaube im allgemeinen, die deutsche Regierung werde den Alliierten vorzulegen, eine Enquete darüber zu veranlassen, daß die Behauptungen der technischen deutschen Kommission richtig seien, daß also ihre Reklamationen wegen der zu liefernden 400 000 Tonnen Hafenmaterial berechtigt seien. Es sei möglich, daß alliierte Seehäfenbesitzer nach Hamburg und Danzig mündel würden und daß die Frage anläßlich der Beratungen der Ministerpräsidenten der Alliierten in Paris in der zweiten Januarwoche Erledigung finden werde.

Polnische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Befehle Oberstleutnants durch Ententetruppen soll bekanntlich acht Tage nach Vollziehung des Friedensprotokolls erfolgen. Die Truppen werden sich wahrscheinlich unmittelbar über welche Abstände abstellen. Es wird eine obere Aufsichtnahme aus vier Personen gebildet, bestehend aus drei französischen Generalen. Der italienische Brigadegeneral Marinis und der englische Oberst Vercaut, über die Amerikaner verläuft noch nichts. Es werden acht verschiedene Kommissionen einberufen, eine militärische, eine Polizeikommission, eine Vermögenskommission usw. Jede Kommission erhält drei Kommissare, deren Zusammenlegung noch nicht bestimmt ist, da die Amerikaner sich noch nicht geäußert haben. Es befehlen die Franzosen elf Kreise mit sieben Bataillonen, die Engländer sechs Kreise mit drei Bataillonen, die Italiener sechs Kreise mit fünf Bataillonen. Amerika soll drei Bataillone stellen. Da diese aber voraussichtlich nicht kommen werden, sind für sie Engländer vorgesehen. Die englischen Bataillone werden kommandiert von General Campbell. Für jeden Kreis wird eine besondere Kommission errichtet, der ein polnischer und ein deutscher Kommissar beigegeben wird.

Aufbesserung der Reichswehr. Die Reichsregierung hat eine Aufbesserung der Gehälter der verheirateten Lösungsempfänger der Reichswehr und des bisherigen stehenden Heeres in folgender Weise verfügt: Die verheirateten Lösungsempfänger erhalten, wenn sie getrennten Haushalt führen müssen, einen täglichen Lösungszuschuß von 2,65 Mark (bisher 1,65 Mark). Ferner ist das Kindergeld (bisher 1 Mark täglich) auf 50 Mark monatlich erhöht.

Der Papst für einen besseren Frieden. Der Papst empfing die Kardinaldelegation und entbot ihnen Botschaften. In einer Erklärung sagte er, daß diejenigen, welche meinten, die Gesellschaft zu reorganisieren, nur daran gedacht zu haben schienen, daß man den Besiegten eine gerechte Strafe auferlegen müsse, daß man aber andererseits nicht verstanden sollte, sie zu vernichten.

Die Auseinandersetzung mit dem Kaiserhause. Eine Vorlage über die Auseinandersetzung des Staates Preußen mit dem ehemaligen Königschaus wegen Vermögensfragen kann der Landesversammlung vorläufig noch nicht vorgelegt werden, da der Finanzminister auf dem Ausschüßentwurf neue Vorschläge gemacht hat, die im Januar dem Staatsministerium vorgelegt werden. Die Regierung legt Wert auf eine Auseinandersetzung, die alle Teile befriedigt und keine späteren Ansprüche mehr geltend machen lassen kann.

Zur Beschlagnahme der deutschen Auslandsgehulven schreibt die Reichsregierung: Nach einer Meldung des „Temps“ soll der Oberste Rat in Paris vor einigen Tagen auf Grund des Verfall der Friedensverträge der Beschlagnahme der deutschen Gehulven im neutralen Ausland für die Zwecke der Wiedergutmachung zugestimmt haben. Diese Meldung kann ungenügend den Tatsachen entsprechen. Es ist nicht richtig, welche Verbände der Entente zur Verfügung ständen, um das deutsche Privatvermögen im neutralen Ausland für die Deckung ihrer Schadenersatzforderungen in Anspruch zu nehmen. Der Friedensvertrag enthält keinerlei Bestimmungen, die ein solches Vorgehen ermöglichen würden.

Die Unabhängigen gegen den Reichspräsidenten. Die „Freiheit“ veröffentlicht aus der Feder des ehemaligen Sekretärs in der Reichskanzlei, Walter Dehne, eine umfassende Darstellung über den Austritt der Unabhängigen aus der Reichsregierung Ende Dezember 1918. Dehne behauptet, daß die Unabhängigen gleich nach dem ersten Kabinettsrat, aus dem durch einen politischen Fehler der Unabhängigen nur ein rechtlich inoffizieller Beirat hervorging, durch Albert Seidelmann und Landsberg systematisch aus der Regierung hinausgetrieben worden seien. Ferner erklärt Dehne, daß der gegenwärtige Reichspräsident und damalige Volksbeauftragte Ebert in den kritischen Weichpunktstagen des Vorabtrags Verhandlungen mit der Volksmarineoffizier vorbereitet, er sei sich in der Reichskanzlei vor Liebesor, der vernünftigen wollte, verweigern ließ und daß ihn die Schuld für das Mißvergehen am Morgen des 24. Dezember 1918 und für die Beschließung des Berliner Schlußes treffe.

Die Unabhängigen gegen den Reichspräsidenten. Die „Freiheit“ veröffentlicht aus der Feder des ehemaligen Sekretärs in der Reichskanzlei, Walter Dehne, eine umfassende Darstellung über den Austritt der Unabhängigen aus der Reichsregierung Ende Dezember 1918. Dehne behauptet, daß die Unabhängigen gleich nach dem ersten Kabinettsrat, aus dem durch einen politischen Fehler der Unabhängigen nur ein rechtlich inoffizieller Beirat hervorging, durch Albert Seidelmann und Landsberg systematisch aus der Regierung hinausgetrieben worden seien. Ferner erklärt Dehne, daß der gegenwärtige Reichspräsident und damalige Volksbeauftragte Ebert in den kritischen Weichpunktstagen des Vorabtrags Verhandlungen mit der Volksmarineoffizier vorbereitet, er sei sich in der Reichskanzlei vor Liebesor, der vernünftigen wollte, verweigern ließ und daß ihn die Schuld für das Mißvergehen am Morgen des 24. Dezember 1918 und für die Beschließung des Berliner Schlußes treffe.

Ein Urteil des Hofes. Das Schwurgericht von Pommern hat den Industriellen Robert Meckhoff ein 300 000 Markeshaftes Urteil gesprochen, weil er angeblich im besetzten französischen Gebiet Fabriken niedergelegt und Material reaktiviert hat. Dies Urteil, das nur durch den Abbruch der von Meckhoff betriebenen Fabrik in der letzten Handlung lebendig wurde, hat die Verantwortung ungenügend im Auge gefaßt werden kann. Die deutsche Regierung muß alles tun, um sich schuldig vor dieses Opfer französischen Nachdruckes zu stellen.

Frankreich.

Finanznöte. Der französische Finanzminister Klotz hat in der Budgetkommission angekündigt, die Steuern müßten durchschnittlich um 60 Prozent erhöht werden. Der französische Verkehrsminister hat der französischen Kammer einen Gesetzesentwurf unterbreitet, durch den die Preise auf der Eisenbahn für die dritte Klasse um 45 Prozent erhöht werden, für die zweite Klasse um 50 Prozent, für die erste Klasse um 55 Prozent. Der Eisenbahn und der Tarif für Poissacette werden um 115 Prozent erhöht.

Großbritannien.

Schwere Schlappe in Indien. Ein Telegramm des Vizekönigs von Indien berichtet von einem Mißschlag, den die britischen Truppen in den indischen Grenzländern erlitten haben. Nach einem Gefecht, in welchem die Engländer 84 Verwundete hatten, rückten zwei britische Kolonnen in dem Gebirgslande West-Mananna nach vor, wo sie auf harte Streikräfte der Mahadus und Wastiris stießen, die sich auf die Briten festgesetzt hatten. Infolge Erschöpfung — die beiden britischen Abteilungen hatten namentlich schwere Verluste an Offizieren — waren die Engländer zum Rückzug gezwungen. Ihre Verluste in den Kämpfen am Freitag betragen gegen 200 tote, Verwundete und Vermisste, darunter 18 Offiziere, die getötet wurden oder vermißt werden.

Aus In- und Ausland.

Danmark. Oberst Reinhardt, der frühere Kommandeur des Reichswehr-Regiments Nr. 15 in Berlin, hat nach seiner Entlassung seinen vorläufigen Aufenthalt in Danmark genommen.

Demtsch. Der Vereinfachte Fabrikantenverein in Remscheid

beschloß einstimmig, seine Waren mehr an vrantrera zu liefern, solange die Kriegsgefangenen festgehalten werden.

Neuport. Wilson hat bekanntgegeben, daß die Kontrolle über die Eisenbahnen und die Verteilungsgesellschaften in die Hände der Privatbesitzer zurückgelegt werden wird.

Sinnatons. Die lettische Regierung hat Polen, Finnland, Estland und Litland auf den 4. Januar nach Gelingfors eingeladen, zur Prüfung der Verträge wegen der bolschewistischen Angriffe auf gemäßigenden Güte.

Die polnische Fremdenlegion.

Entschieden der Einspruch Deutschlands.

Wie der Berliner schweizerischen Gesandtschaft in einer Verbalnote mitgeteilt worden ist, sind der Deutschen Regierung folgende Einzelheiten über die Weibungen für die Gallier-Armee unter den deutschen Kriegsgefangenen aus den bittlichen Abtunungsarbeiten in englischen und französischen Gefangenenlagern bekannt geworden:

Zunächst werden die Verbunden in der Weise fest leben, daß diejenigen, die sich anwerben lassen würden, eine frühere Verabredung in Aussicht gestellt wurde. Als dies nicht den gewünschten Erfolg zeitigte, reisten polnische Offiziere sowie eine Kommission in den Lagern umher und gaben bekannt, die Deutschen müßten noch 25 Jahre als Kriegsgefangene in Frankreich bleiben, wenn aber die Polen ihnen wollte, werde schon jetzt über Danzig durch Polen nach der Grenze befördert werden, um von dort in die Heimat einzutreten zu werden, sobald Übersetzungen von der Entente bereit sei.

Daneben wurde von den polnischen Offizieren behauptet, die Kriegsgefangenen aus den bittlichen Abtunungsarbeiten würden befristet sofort in Gefangenenlager gebracht; Oberbefehl sei von der deutschen Reichswehr vollkommen verweigert, die Säuger seien zerstört und verbrannt, Frauen und Kinder ermordet worden. Dementsprechend Kriegsgefangenen, die sich daraufhin bereit erklärten, für Polen zu kämpfen, mußten einen entsprechenden Bestätigungsschein unterschreiben. Hierbei wurde jedoch, ohne daß sie es merkten, die unter diesem Schein geleistete Unterschrift durch ein darunter gelegtes Pauspapier auf einen weiteren Schein übertragen, worin sie sich zum Eintritt in die polnische Armee verpflichteten. Das Auswärtige Amt hat die schweizerische Gesandtschaft gebeten, das Vorstehende durch Vermittlung der schweizerischen Vertretungen in London, Paris und Brüssel unter nachdrücklicher Erneuerung der in der Angelegenheit bereits erhobenen Einsprüche und Forderungen und mit dem Einverständnis der französischen Regierung bringen und die Antwort dieser Regierung zunächst bald hierher mitteilen zu lassen.

Sonnen?

„Biel schlimmer als bei den Deutschen.“

Mit Begeisterung sind die Amerikaner gegen den „Militarismus“ ins Feld gezogen — freilich auch mit den Hintergedanken, daß sie auf diesem Wege sich eine Armeestärke konnen, gegen Mexiko und gegen Japan. Der Kongress ist schnell gekommen, schneller als man ahnte.

Die amerikanischen Wähler sind voll von Groll gegen die, die sich in den Gefangenenlagern amerikanischer Soldaten die einen Arrest zu verbüßen hatten, zugetragen haben. Die meisten dieser Gefangenen haben sich noch auf französischem Boden aufgehalten. Das Neutralitätsgesetz hat die Sache aufgegriffen, und General Pershing hat große Unternehmungen anstellen müssen. Leider wurde fast alles bestraf, was die Feinde des Militarismus beabsichtigten.

Der Schlimmste war ein Offizier namens Smith, der von seiner heuchelichen Grausamkeit den Namen „Hart boiled Smith“ bekommen hatte, der „Kartellotten“. Dann wird ein Leutnant Delphensien erwähnt, ein Leutnant ein Wilson, ein Sergeant Clarence G. Park, schließlich ein Hauptmann Decker u. a. m. Die Berichte der beiden Obersten Leutnants sind in der „New York Times“ (Gefangenenlager) Nr. 2 sind nicht allein schlimmer als die der deutscher Gefangenenlager, sondern sie halten jeden Vergleich mit „Sibirien“ wobei natürlich ironisch-bitterlich die Behandlung der Gefangenen in deutschen Händen ein Vorbild zu machen ist. Ein Verfechter in Paris, das der Name „Bett Houget“ führt, wurde von den amerikanischen Soldaten „die Baillie“ genannt. Ein Marine-Sergeant Anthony, der das Arresthaus La Roqueville unter sich hatte, führte den Spitznamen „Würger“. In diesem Tone gehen die Berichte der Inspektoren weiter.

Die Soldaten wurden in der gemeinsten Weise beschimpft, bei jeder Gelegenheit unarmherzig geprügelt, ihre Verletzungen herab. Man ließ sie vor aufgestellten Maschinengewehren und automatischen Flinten bis zum Bewußtlosigkeit exerzieren, jede Verbindung mit der Außenwelt wurde abgebrochen, Besuchen wurden einfach nicht weitergegeben. Leute, die die großen Kämpfe gegen Hindenburg mitgemacht hatten, wurden ausgepeitscht wie in den alten rohen Zeiten die Neger. Weigerten sie sich, keine Vergewaltigungen einzugehen, wie sie im militärischen Leben alltäglich sind und bei uns höchstens humoristisch genommen werden, so wurde mit Erschießen gedroht. Bei einer Gelegenheit wurde ein Mann gezwungen, eine brennende Zigarette zu verschlucken. Die Opfer dieser Brutalitäten waren oft so zugedrückt, daß sie vom Arrest ins Lazarett mußten und Wochen dort zubrachten.

Einige der Schuldigen sind inzwischen bestraft worden, manche mit sechs Monaten Gefängnis, andere mit einem Vierteljahr um. Viele sind aus der Armee ausgeschlossen worden. Im allgemeinen hat man, wie üblich, die kleineren Wehrbrecher, die Leutnants und Unteroffiziere, bestraft lassen, während die großen, Hauptleute, Obersten, Generale, sich drücken konnten.

Infolge dieser Vorgänge nimmt die Disziplinlosigkeit in der amerikanischen Armee ständig zu. Viele Offiziere und Mannschaften desertieren. Es ist so schlimm, daß man in Regierungskreisen fürchtet, im Falle eines Krieges mit Mexiko würde die amerikanische Armee nicht nur Mitte nächsten Jahres einrücken können! An der mexikanischen Grenze stehen zurzeit nur 60 000 Mann. Alle Regierungen ist geschwunden. Wer hätte das vor zwei Jahren gedacht?

Theodor Fontane.

(Der 100. Wiederkehr seines Geburtstages.)

Am 30. Dezember läßt sich zum hundertstenmal der Tag, an dem in Neustrup bei Uckermark Theodor Fontane, der berühmte Balladenbildner und Verherrlicher der Mark Brandenburg, das Licht der Welt erblickte. Fontane, der ursprünglich zum Apotheker bestimmt war, verlebte dreimal in England, um die allenglische Balladenliteratur und das weltliche Theater an Ort und Stelle zu studieren.



Theodor Fontane.

Als er dann an der „Neuen Preussischen Zeitung“ (Kreuzzeitung) Redakteur des englischen Teiles wurde, durchlebte er inermüde eine märkische Heimat, deren Städte, Dörfer, Klöster und Schloßsäuler er durchwanderte. 1870 besuchte er den Kriegskriegsplatz in Frankreich und wurde Anfang Oktober in Dourenay von französischen Gefangenen genommen und erst nach langen Leiden wieder freigelassen. Seine Gelehrnisse schloßerte er mit ergreifender Kunst in den Werken: „Kriegsgefangene“. Wegen seiner Verdienste um die deutsche Dichtung wurde ihm 1891 ein Ehrenpreis von 3000 Mark verliehen. 1894 ernannte ihn die philologische Fakultät der Berliner Universität zum Ehrenprofessor. Am 20. September 1898 ist er in Berlin gestorben.

Als Dichter ist Fontane schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Verdienst geliebt worden, als Erzähler aber ist er erst im Alter zu größeren Erfolgen gelangt. Seine Balladen zeichnen sich durch große Kraft in der knappen prosaischen Form aus. In seinen Erzählungen („Jungfrauen“, „Wägen“, „Stine“, „Dunst“, „rau Jemmy Treibel“, „Eiffel Treibel“, „Der Eschdahl“, „Die Tragenbühne“ u. a.) hat er alle gesellschaftlichen Norddeutschlands in umherwandelnder Weise geschildert. Aus dem literarischen Nachlass des Dichters sind in diesen Tagen Stimmungsbilder, Briefe und Werke veröffentlicht worden. Es heißt, daß sich darunter nachgehender Welt nachschauen, den Fontane 1861 an seine Gattin richtete:

Set heiler!
Es ist gelichter.
Als alles Gerübel,
Gott bist weiter. —
zur Himmelstleiter
Werden die Adel.

o Hochwasser in Süddeutschland. Der starke Regen der letzten Tage hat eine sehr schnelle Schneeschmelze herbeigeführt und Hochwasser im Schwarzwald verursacht. Die Wäldchen sind vielfach durch Wegspülen der Dämme unterbrochen. In den Tälern stehen die Gehöfte meisthoch unter Wasser. In Willingen, Donaueschingen um. ist die Hochwassergefahr außerordentlich groß. Infolge Hochwassers des Oberrheins mußte das größte Kraftwerk Laubenberg die Turbinen abschalten, so daß die Stromverlängerung im südlichen Schwarzwald unterbrochen ist. Röhren, Main und Weimar führen gefährlich steigendes Hochwasser. Niederungen und Talenlagen sind überflutet. Die Schifffahrt ist eingestellt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Zum Jahresrückblick“

Der Weihnachtsabend freierlang — verhalte wieder leise, — das lächle hell nach seinen Gang — in hergebrachter Weise. Die Zeit, die sich nicht halten läßt — führt weiter uns von Gest zu Gest — und heigt uns rastlos wandern — von einem Jahr zum andern! —

Was alles einmal enden muß, — des steten Wechsels wegen — so eilen wir dem Jahresrückblick — mit Neugier entgegen. — Das alte Jahr mit seinem Leid — gehört zur Vergangenheit, — schnell naht die Zeitewende, — dann ist's mit ihm zu Ende.

Wir weiß'n ihm keinen Vorhang, — wir haben Grund zur Klage, — es brachte weiten Niedergang — der wirtschaftlichen Lage. — Die Breche nahmen sprunghaft zu — für Eier, Butter, Stumpf und Schwab, — für alles, was wir brauchen — für Essen, Trinken, Rauchen! —

Es hat uns gegen unsern Wunsch — das Jahr in nichts geschleift, — der heutige Schicksalsschmerz ist uns total verhängt, — und demgemäß wird allgemein — auch die Spielerei Stimmung sein — mit Gram und Jern im Herzen — vergeht das frohe Scherzen!

Es ging herab und will euch heut — noch nicht zum Stillstand kommen, — kein Lichtblick rings; derlans ertret — die Not, hat zugenommen — und unsre Markt-Waluta sank, — für hundert Mark gibst ein're Franz — und weniger noch an Gulden, — drum fliegen uns're Schulden. —

Da haben tüchtig wir zu tun — um wieder aufzustehen — mög „1920“ nun — in besser'n Licht sich zeigen. — Zu ihm erheben wir den Blick, — mög es nach allem Missgeschick — uns wieder Lust am Leben — und etwas Freude geben. —

Wag sich durch allen Kampf und Streit — das Jahr in nichts geschleift, — der heutige Schicksalsschmerz ist uns total verhängt, — und demgemäß wird allgemein — auch die Spielerei Stimmung sein — mit Gram und Jern im Herzen — vergeht das frohe Scherzen!

Radidm verboten.) Ernst Heiter.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Weserfede, den 29. Dezember 1919.

— Nach dem letzten Schnee und Frostwetter ist noch sehr viel Roggen geerntet worden, der kaum bis Neujahr aufgelaufen sein wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er noch eine gute Ernte liefern kann, denn ältere Leute wissen dafür viele Beispiele zu erzählen. Der früher geerntete Roggen hat durchaus ein gutes Aussehen. — Die Strohballen konnten inzwischen eingearbeitet und in Sicherheit gebracht werden. Strohballen stehen noch vielfach draußen und sind bis soweit vom Frost verrostet geblieben.

— Einen Gesellschaftsabend mit nachfolgendem Ball veranstaltet am Neujahrstage der hiesige Gesangsverein „Konordia“ in Bentens Gasthof. Da ein außer-

ordentlich reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm vorgehen ist und der Verein über sehr gute Kräfte verfügt, verspricht der Abend einige gnußreiche Stunden.

— Landeseierstelle. Wie aus einem heutigen Anzeiger ersichtlich, ladet der Verband der Eierverkaufsvereinigungen im Freistaat Oldenburg und die Geschäftsabteilung der Landeseierstelle sämtliche Eierhändler zu einer Versammlung am Sonnabend den 3. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, in der „Union“ Oldenburg ein. Man ist in den Kreisen der Genossenschaften und der Produzenten zu der Überzeugung gekommen, daß im nächsten Frühjahr jedenfalls ein Teil der Eier dem Freistaat Oldenburg verbleiben muß und es sollen nun der Regierung Vor schläge gemacht werden, auf welche Art und Weise dieses ohne Zwangswirtschaft gelassen kann. Jeder Eierhändler hat das größte Interesse daran, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

— Landarbeiter-Ausschuß bei der Landwirtschaftskammer. Eine Vertretung der Landarbeiter bei der Landwirtschaftskammer zur Wahrung ihrer Rechte und zur Förderung des in der Landwirtschaft unerlässlichen Zusammenarbeitens von Arbeitnehmern und Arbeitgebern war schon lange erwünscht. Die Landarbeiterschaft hat sich auf Anregung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer und unter Mitwirkung des Landesbauern- und Landarbeiters, wie auch des Landbundes ihre Vertretung bereit geschaffen, daß nach unmittelbaren Wahlen der Landarbeiter ein Ausschuß entstand, der wiederholt tagte und seine Aufgaben, nämlich Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Schlichtung von Streitigkeiten, Fürsorge für Wohnung, Unterkunft, Arbeitszeit usw. und Beschaffung von Nachland, zielbewußt in Angriff nahm. Für die zwei größten der Kreise, nämlich Cloppenburg und Vechta, wurden je zwei, für die übrigen Kreise je ein Vertreter gewählt. Die Namen der Genossen, der Vorstandsmitglieder und Distriktsvertreter, finden die Leser im Anzeigenteil unseres Blattes. Der Landarbeiters-Ausschuß ist zur Mitarbeit an der Neuausstellung des Kammergelehes bereit, und die Landarbeiter bis zur Neugestaltung der Landwirtschaftskammer vertreten und nimmt Wünsche, Anträge und Beschwerden der Landarbeiter entgegen. Der Vorstand des Landarbeiter-Ausschusses wird beauftragt sein, den Ausschuß bei besonderen Anlässen zu vertreten.

o Die künftigen deutschen Briefmarken. Wie bekannt, ist ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für neue Briefmarken ausgeschrieben worden. Es sind zwei Größen für die Marken in 2 usatz genommen. Bis zum Werte von 2,50 Mark sollen sie 18,5x22,5 Millimeter im Hochformat werden, während die Marken zu drei und fünf Mark ein Querformat zu 33,5x22 Millimeter erhalten sollen. Sie müssen die Aufschrift „Deutsches Reich“ tragen. Für die kleineren Werte bis zu 20 Pfennig ist das Markenbild die Wertgröße als Hauptvorwurf zu verwenden in ähnlicher Weise wie dies früher bei der Reichspost und anderen Verwaltungen geschehen ist. Für die höheren Werte wird die Wahl des Markenbildes freigestellt. Die neuen Marken sollen in den Werten von 5, 10, 15, 20, 30, 40, 50, 60 und 75 Pfennig, 1, 1,25, 1,50, 2,50 8 und 5 Mark hergestellt werden.

o Das neue Einklo-„Päckchen“. Am 1. Januar werden bekanntlich unter der Bezeichnung „Päckchen“ im deutschen Postverkehr Einkloabteilungen zugelassen. Das Päckchen wird nornnehmlich zur Übermittlung von kleinen oder leichten, weniger wertvollen Gegenständen dienen, die wegen ihres Umfangs und Gewichtes nicht in Briefen verschickt werden können. Das Päckchen zählt zu den Briefabteilungen im Sinne des Postgesetzes, Briefarten sind nicht zuzulassen. Die Päckchen, deren Höchstgewicht auf 1 Kilogramm festgesetzt ist, müssen haltbar und sicher verpackt und verschlossen sein und sich nach Form und iontlicher Beschaffenheit zur Beförderung mit der Post eignen. Briefliche Mitteilungen können eingeklopft werden. Die Sendungen dürfen 25 Zentimeter lang, 15 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch oder im Rollenformat 30 Zentimeter lang und 15 Zentimeter hoch sein. Geringe Überschreitungen in einer beliebigen Richtung auf Kosten des Adressaten sind zulässig, doch darf das Päckchen das Auenmaß nicht dadurch nicht überschreiten. Geringe Päckchen sind von der Beförderung ausgeschlossen. Die Aufschrift muß auf dem Gegenstand der Beförderung selbst oder auf der Umhüllung stehen und in die Ihnen fallend den Vermerk „Päckchen“ enthalten. Außerdem sind Name, Wohnort und Wohnung des Adressaten anzugeben. Besonders groß und deutlich muß der Name des Bestimmungsortes geschrieben oder gedruckt sein. Einzuschreiben, Wertangabe, Nachname oder Postlagerung sind bei Päckchen unzulässig. Bei Bestellung wird die Gebührgeldgebühr für Briefsendungen erhoben. Die Päckchen müssen vollständig freigemacht sein. Die Gebühr beträgt 60 Pfennig und ist durch Aufkleben von Freimarke zu entrichten. Nicht oder unzureichend freigemachte Päckchen werden nicht befördert. Für verlorene oder beschädigte Päckchen wird kein Ersatz geleistet. Die Päckchen sind am 3. Januar einzuliefern.

— (1) Eggeloge. Die elektrische Anlage, welche vorläufig die engege Ortschaft mit Licht und Kraft versorgen wird, ist bereits soweit fertiggestellt, daß sie kurz nach den Festtagen in Betrieb gesetzt werden kann.

— Bad Zwischenahn. Der Ortschaft Zwischenahn ist vom Staatsministerium die Bezeichnung „Bad Zwischenahn“ beigelegt worden.

Obige ministerielle Verfügung macht Zwischenahn nun auch „offiziell“ zu dem, was es tatsächlich schon lange war. Weit über die Grenzen des Oldenburger Landes hinaus hat der freundliche Autor am schönen, blauen „Meer“ seit vielen Jahren einen guten, wohl begründeten Ruf, den es von Jahr zu Jahr befestigt. Besonders gern wird er von Badegästen besucht, die nach einem Aufenthalt in einem Nordseebad hier zur Nachtur weilen. Viele von diesen, die einmal in

Zwischenahn gewohnt, sind stets wiederkehrende Besucher des Badeortes, hat doch Zwischenahn etwas vor den meisten anderen Bädern voraus, das ihm eine Sonderstellung gibt: es hat seine Eigenart auch als „Bad“ bewahrt. Von jener Sudt so vieler unserer kleineren Bäder, durch „Promenaden“, pompöse, durch zahllose Gärten, Gassen und Tümpchen, „perzierte“ und verzerrte Kurhäuser, Villen und Hotels großstädtischen Charakter vorzuführen und auch dem „internationalen Publikum“ gerecht zu werden, hat sich Zwischenahn glücklicherweise frei gehalten. Dadurch hat es sich vor langweiliger Schematisierung bewahrt und sich eine große Zahl treuer Freunde gesichert, die ins Bad reisen nicht weil es zum „guten Ton“ gehört oder um Toiletten zu sehen, zu flürzen und sich reich zu verbeistellen, sondern um zu gesunden in freier, unwüchziger Natur.

—h) **Ohrtwege.** Eine gut besetzte Versammlung hielt am 23. d. Mts. in Schweers Gasthofs die hiesige Volkswahl ab. Es wurde beschlossen, von jetzt ab wieder wegen der herrschenden Unfreiheit Parouillengänge zu machen. In Zukunft wird nicht mehr wie früher jede Nacht eine Doppelpatrouille gehen, sondern es können je nach dem, ob es für nötig erachtet wird oder nicht, mehr oder weniger Parouillengänge bestellt werden. Hoffentlich wird dadurch dem Diebeshandwerk Einhalt geboten und bald einer von der Sippe gejagt.

— Eine ostendische Dicht-Prüfung hielten sich im Obmeyer Busch verschiedene Tannenbaumkriebe. Schon drei Tage vor dem Fest waren einem hiesigen Landwirt dort über 30 Bäumchen gestohlen worden. An den beiden letzten Tagen jagte er deshalb dort Wölfe. Der mitgebrachte Knüttel hatte dreimal Gelegenheit, einen Hebelstiel durchzubrühen. Das laute Schreien der überlasteten Diebe ließ bis weit ins Dorf hinein vermuten, das mit ungetrübter Ruhe nicht geipart wurde.

—d) **Apen.** Am Weihnachtsabend war der etwa 16jährige Claus von hier auf dem Wege zu seinem Bauern, bei welchem er in Stellung ist, nachdem er bei seinen Eltern einen Besuch gemacht hatte. Er ging dabei über einen zugestorenen Graben und hatte das Unglück, einzubreden. Bei dem hohen Wasserstand konnte er keinen Grund fassen, konnte sich aber, mit den Händen und Armen sich auf das Eis stützend, über Wasser halten. Das Rufen des Cl. wurde leider erst nach 2 Stunden von Landwirt zu Klampen vernommen, dem es mit mehreren anderen Herren gelang, den jungen Mann, welcher vor Frost ganz blau geworden war, aufs Trockene zu bringen. Cl. in derselbe, welcher als 14jähriger Junge freiwillig im Felde gestanden hat.

— **Apen.** Am 1. Weihnachtstage fand hier eine Weihnachtsfeier verbunden mit Kinderbescherung statt.

Etwa 30 Erwachsene und 104 Kinder hatten sich zu dieser Feier eingefunden. Unter Leitung der Herren Joh. Siems-Hollwege und Wilh. Fritze Apen gestaltete sich das Fest recht abwechslungsreich. Deklamationen, Gesänge und Ansprachen wechselten mit einander ab. Nach der Bescherung zogen Alt und Jung fröhlich nach Hause. Ein schön geschmückter Weihnachtsbaum mit seinen hell strahlenden Lichtern hatte die fröhliche Feststimmung wesentlich erhöht.

—g) **Ausaufrufen.** Am ersten Feiertage veranstaltete der Klub „Fidelitas“ im Vereinslokale, A. Janßen's Gasthof, eine Tannenbaumfeier, die einen schönen Verlauf nahm. Der Besuch des Abends war äußerst reger. Am zweiten Feiertage fanden hier und in Bofel Tanzabende statt.

—a) **Oldenburg, 28. Dez.** Der frühere Großherzog weist zur Zeit noch in Rente. Er hat keinen Wohnsitz nach Holstein deswegen noch nicht verlegen können, weil die dort notwendigen baulichen Veränderungen bisher noch nicht fertiggestellt werden konnten. Der Umzug wird voraussichtlich erst im Herbst 1920 erfolgen können. Prinz und Prinzessin Carl Friedrich haben eine größere Villa in Travemünde angekauft, wo sie künftig verweilen wollen.

— Der Streit der Wähearbeiter beschäftigte bereits den Schlichtungsausschuß. Da auch hier eine Einigung nicht erzielt wurde, soll morgen ein Schiedspruch gefällt werden.

— Zur Anzeige gebracht wurde ein Schreiberlehrling, der auf dem Hauksee wiederholt Diebstahl verübt hätte. Der Täter ist gefänglich. — Bei dem Kittenweiser Freizeite an der Gartenstraße wurde ein Diebstahl verübt, wobei den Tätern wertvolle Sachen in die Hände fielen. Die Täter entlassen.

— Der Entwurf einer neuen Gemeindeordnung, mit dessen Vorbereitung bereits vor einigen Wochen begonnen wurde, wird dem Landtage in seiner Frühjahrsitzung nicht mehr zugehen. Die im Ausschuss bekannt gewordenen Abänderungen der Kreisregierung über den Ausbau des Landes- und Kommunalbehördenrats scheiden daran, daß in der Gemeindeordnung ein Satz eine Zersplitterung der Gemeindeordnung zur Zeit nicht mehr möglich ist. Jede Neuordnung der Kommune muß der Kontrolle des Reichs unterworfen werden. Jedes Justizgesetz der Länder und Gemeinden zur Weisensenkung kommt in Fortfall. Es ist noch zu erwarten, daß die Staatsregierung davon abgesehen, dem Landtage von Gemeindevorbereitung Entwurf schon zum Februar 1920 vorzulegen. Die in Angriff genommenen Arbeiten werden aber weiter gefördert.

Bücherchau.

„Die Tide“ (Friedrich Verlag Ad. Heine, Wilhelmshaven) bietet im Dezemberheft, Gedichte und Erzählungen in der bekannten Folge. Auch die zweite Lieferung und einen sehr gewählten Literaturkritik hat sich die Tide schon den ersten Platz unter den mehrerwähnten Zeitschriften erobert. Bei dem billigen Preise von 8 Mark jährlich in der Bezug aus würde zu empfehlen.

Rechtzeitig zum Jahresabschluss erscheint der bereits in seinem 34. Jahrgange stehende Oldenburgische Hauskalender oder Hausfreund (Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg, Preis 1 Mark) mit wertvollen Beiträgen von Kleiner, Kujter, Droffe, Koppe, Chahly u. a. Das geistvolle Büchlein ist in seinem oberschwabischen Sinne schön.

— **Dr. Fritze'scher Hauskalender** (Storcksenner, Verlag von D. S. Jouis & Sohn, G. m. b. H., Leer, Preis 50 Pfennig). Der in ganz Ostfriesland bekannte und beliebte Kalender dürfte sich auch in benachbarten Oldenburg manden Kreisen erweisen. „Deutscher Geist“, Bildateller für 1920. Herausgegeben von der Liga für Völkerverständigung. Der Kalender verdient besonders wegen der guten Wiedergabe schöner alter Holzschnitte, Kupferstiche und Radierungen genannt zu werden.

Letzte Drahtnachrichten.

— **Paris, 27. Dez.** Der Führerrat hat die Vorschläge der deutschen Regierung, eine alliierte Sachverständigen-Kommission zu ernennen, um die deutschen Angaben über das verhängbare Infanterie-Material nachprüfen, der internationalen Kommission für Schiffsfragen in London übermitteln. General Wegmann und Generalstabchef Marshall Koch berichten abdam über den Transport der alliierten Truppen für die deutschen Gebiete, in denen Volksabstimmungen stattfinden müssen. Die Alliierten schreiben mit den deutschen Vorschlägen über den Transport nicht zufrieden zu sein. Sie verlangen 6 Züge pro Tag, während Deutschland nur 4 anbietet.

— **Dublin, 28. Dez.** Heute morgen ist ein Angriff auf die Wohnung des irischen Gesandten gemacht worden. Ein Offizier der Wache wurde getötet, ebenso einer der 12 Angreifer. 4 Personen, die der Teilnahme an dem Angriff verdächtig sind, wurden in Haft genommen.

— **Stuttgart, 28. Dez.** Am Abend trat ein leichter Rückgang des Meteor-Hochwassers ein. Die Niederstöße haben aufgehört.

— **Strasbourg, 28. Dez.** (Saar) Infolge der Ueberschneidungen ist der Zugverkehr in fast allen Teilen der Region unterbrochen. Die schiffbare Rheine zwischen Ströburg und Colmar bildet einen einzigen großen See, dessen Wasser sich im Osten mit dem Rhein vereinigt. In Breich werden große Schäden gemeldet. Die Dörfer sind vollständig überflutet, die Straße unterbrochen. Auch eine eigene Brücke wurde fortgeschwemmt. Man hat bereits mehrere Leichen gefunden.

— **Kopenhagen, 28. Dez.** „Berl. Tidende“ meldet aus Helsingfors: 3 Torpedoboote wurden in Pateis getrieben und zerstört. Die Mannschaften wurden gerettet.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Eiters in Westerstede. Druck und Verlag von Gerhard Rietz in Westerstede.

Gottesdienstliche Nachrichten.

Kirche zu Westerstede. Am Mittwoch, Dezember 31, nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst. Neujahr, Donnerstag, Januar 1, morgens 10 Uhr: Gottesdienst. In beiden Gottesdiensten Kollekte für die Kollektenden in Marienfeld. Sonntag nach Neujahr, Januar 4, morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Darnach Abendmahlfeier. **Baptistengemeinde.** Mittwoch den 31. Dezember, abends 9 Uhr, Silvestergottesdienst in Westerstede.

Ämliche Bekanntmachungen.

Gemeindevorstand. Westerstede, 27. Dez. 1919. **Nächste Mitteilungsamts-Sitzung** findet statt am **Dienstag den 30. Dezember d. J.**, nachmittags 4 Uhr, in Senken's wirthshaus hieselbst. **Am Freitag den 2. Januar:** Apen, den 28. Dezember 1919.

Schweine- u. Schafmarkt Westerstede, den 29. Dezember 1919. **Der Gemeindevorstand.** Lanje.

Gemeindevorstand. Bad Zwischenahn, den 27. Dez. 1919. Der Aufsicht Zwischenahn ist vom Staatsministerium die Besetzung **Bad Zwischenahn** beigelegt worden. **Landarbeiter-Ausschuß.** Ans unmittelbaren Wahlen der Landarbeiter für den Landarbeiter-Ausschuß gingen als in den 12 Aemtern gewählt hervor: für Brate: **Bernh. Kramer**, Strickhausen; für Loppendingen: **Fr. Wittenbrock**, Nordenham-Alten; für Cloppenburg: **Arnold Böhmann**, bei Cloppenburg; und **Heinr. Thyne**, Böden bei Vöningen; für Delmenhorst: **Nieder. Schulze**, Moorcamp; für Eilseß: **Georg Geerken**, Hörpe bei Verne; für Friesoythe: **Bernard Böhmman**, am Kanal bei Friesoythe; für Jever: **Albert Kaufmann**, Warden; für Oldenburg: **Wilh. Thimmeler**, Blankenburgerfeld; für Barel: **Carl Schafas**, Büppel bei Barel; für Wechta: **Bernard Wittenbrock**, Böne bei Dinslage; und **Anton Themann**, Dipe bei Steinfels; für Westerstede: **Dietr. Deepen**, Augustsehn; für Wildeshausen: **Georg Meins**, Döllingen; als Arbeitervertreter der Handelskammer: **Hermann Keil**, Alstedde und **Georg Wünten**, Westerstederfeld. Der Landarbeiter-Ausschuß wählte sich seinen Vorstand, bestehend aus **Wittenbrock**, Vorsitzender; **Kaufmann**, stellvertretender Vorsitzender und Vertreter des 2. Distrikts (Niederland); **Geerken**, Vertreter des 1. Distrikts (Westerland); **Meins**, Vertreter des 3. Distrikts (Oldenburg-Gesf); **Böhmman**, Vertreter des 4. Distrikts (Münsterländer Gesf). Dieser Vorstand wird beauftragt sein, den Landarbeitersauschuß bei besonderen Anlässen zu vertreten. **Oldenburg, den 24. Dezember 1919.** **Der Vorstand der Landwirtschaftskammer.**

Die Explosionskatastrophe in Marienthal hat den Betroffenen viel Not und Leid gebracht. Es ist nachbarliche Pflicht, soweit dies thunlich, der Not zu steuern. In der Gemeinde können Geldbesitzer an den Unterzeichneten und an die Herren Bezirksvorsteher abgegeben werden. Der volle Betrag soll am 16. Januar durch den Gemeindevorstand an die Hauptkassierstelle abgeführt werden. Die Bezirksvorsteher wollen die Spenden bis dahin nach hier abliefern. Am allseitige Beteiligung wird gebeten. **Apen, den 28. Dezember 1919.** **Der Gemeindevorsteher: Ralkfuhl**

Bekanntmachung. Gebe hierdurch bekannt, daß ich von heute ab nur noch für Waren, Arbeiten usw. auf meiner Besichtigung zu Käufliche Zahlung leiste, worüber ein von mir u. terzhiliebener Bevollmächtigter vorliegt. Desgleichen gilt nichts als ausgegeben, worüber nicht eine schriftliche Bestätigung von mir oder zur Bürgen ausgestellt ist. **H. Stullen, Achwege.**

Apen. Empfehle meinen angekauften **Kindstier** zum Decken. **Herr. Christophers.** Zu verkaufen ein **Kuhrind.** **Georg von Hfen.** **Kloster** bei Zwischenahn.

Zu verkaufen 2 fruchtige **Schweine** und ein fruchtiges **Schaf.** **J. D. Brumund,** Bofel bei Augustsehn. Habe einen jährigen **Wallach** festerer Einspämer, zu verkaufen oder vertauschen auch gegen Vieh. **Joh. Eilers,** Zwischenahn. Gut erhaltenes **Klavier** von Lehrer zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 11982 an die Exp. d. 3 erbeten. **Landwirtsch. 24 Jahre** der alle Arbeiten mit verrichtet, sucht **Stellung** in einem größeren landwirtschaftlichen Betriebe. Angebote unter Nr. 11976 an die Geschäftsstelle d. H. Arbeitsvermittlung Westerstede.

Pferden und bitte um Angebote. **Büffelmann, Dänishorst** Fernspr. 217 Zwischenahn.

Westerstede. Zu verkaufen 2 Fach sehr gut erhaltene, gebrauchte **Fenster** mit verstellbarem Oberlicht. **Märkers bei Fernspr. 45. G. Ahmels.**

Vorzüglichen **Rinder-Dünger** habe ich in Bahnladungen franco jeder Bahnhstation sehr preiswert abzugeben. Anfragen erbeten an **Friedrich Hess,** Sankburg 3, Holfenwall 13.

Chzimmer dunkel Eiche, zu kaufen geg. Angebote in Preis u. Nr. 11981 an die Exp. d. 3 erbeten. Zu verkaufen ein gebrauchter **Wagen** mit neuem Aufzug. **Heilo Schmidt,** Augustsehn (Kolonie)

Zu kaufen gesucht 5 Ladungen **Roggenstroh,** möglichst mit Maschine gebunden oder gepreßt. Zahle höchste Preise. **Fritz Grimm.**

Altes Zinn kauft **C. Feldmann.**

An- u. Verkauf von **Staatspapieren** besonders **Kriegsanleihen, Renten, als fremde Münzen und Papiere.** **Sparböden** bitte möglichst bis 31. Dezember zur Entloerung abzugeben. **Fritz Wallrichs.**

Für Lumpen, alle Stämpfe, alles Eisen zahle ich hohe Preise. **Julius Hoffmann.** **Apen.** **Kahao Schokolade u. Limonade** zu billigem Preise. **Dietrich Meyer.**

Speisefalz (Palensalz) trifft in den nächsten Tagen ein **3te Baumann.** Bestellungen erbetet **D. Ds.** **Westerloy.** In den nächsten Tagen treffen 2 Ladungen **Kali-Ammoniak-Salpeter** ein, wovon ich noch abgeben kann. **Gerh. Hanken.**

Zement ist wieder auf Lager. **G. Ziese.**

Landwirtsch. Klub Westerstede. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Beiträge bis zum 4. Januar f. J. zu bezahlen. **Der Kassierherr.** **Spar- und Darlehnskasse** Torshoff. Wir bitten, sämtliche ausgetretenen **Heimspargassen** am Mittwoch den 31. d. M., nachmittags von 1 1/2 Uhr, an zur Entloerung einzureichen. **Der Vorstand.**

Spar- u. Darlehnskasse e. G. m. H. **Zwischenahn.** Wir machen darauf aufmerksam, daß unsere **Kasse** am **Sonabend-Nachmittagen** geschlossen ist. **Der Vorstand.** **Landwirtsch. Klub** Sollwege. Am Sonntag den 4. Jan., nachm. 5 Uhr, **Versammlung** bei R. Heinemann. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Verding Nitensterfeld über Gründung eines Dorfbundes, 2. Bestellungen auf Saatgut, 3. Bericht des Vereins. Zu dieser Versammlung sind alle Einwohner der Schulacht Sollwege dringend eingeladen. **Der Vorstand.**

Zum Silvester:
Rot- u. Weißweine,
Rum, Kognak,
Franzbranntwein u.
Punschtratte.
empfiehlt
Karl Hotes.

Apen.
Soeben eingetroffen:
Flanell
in reiner Wolle, zu Hemden,
zu billigem Preise.
Dietrich Meyer.

Kaufe zu höchsten Preisen:
Waldbestände aller Art,
sowie einzelne Eichenstämme
von 30 Zentimeter Durchmesser aufwärts. Mein Vertreter
wird am **Dienstag den 30. Dezember** in **Ribbens**
Gasthof in **Westerfede** anwesend sein zur Entgegennahme
von schriftlichen und mündlichen Angeboten.
Delmenhorst. M. Peters.

Brenn- u. Südd. Klassen-Lotterie.
Lose 1. Klasse
Ziehung 13 und 14 Januar
sind auch unter Nachnahme zu haben
1/4 Los 1/2 Los 3/4 Los 1 Los
M. 5.25 M. 10.50 M. 21.- M. 42.-
Uebersetzungskosten 30. Nachn. 40 Pfg. mehr.
Listen aller Klassen M. 1.50 inkl. Porto.
Otto Wulff, Oldenburg i. D.
Amliche Lotterie-Einnahme.
in **Westerfede H. Diekmann**, in **Apen D. W. Behrens**, in **Zwischenahn Karl Weiß**

Einzig in der Ratten- u. Mäuseplage
Birk. geg. d. Ratten- u. Mäuseplage
haben die Rattenbällchen „Bestan“ gegen Ratten, Hamster,
Mäuse, 1 Nöhrenden Markt 2.25, Mäuseinpuszballen
„Tanan“ gegen Feld- und Hausmause, 1 Nöhrenden 2 M.,
hergestellt unter Kontrolle der Versuchstation
der Oldenb. Landwirtschaftskammer. — Nicht
gültig für Meiden, Hausiere u. Wild. — Für 100 Qua
dratmeter 3-4 Köhren erforderlich. Wie Ament, Altemin,
Berthel, Apotheker Schimmelfeder, Meentfinghen i. D.
Niederlagen: **Augustfehn: W. Fris, Edewecht:**
Hermann Richter, Edew. Fr. Schünper, Westerfede:
Bernhard Strodtmann, Zwischenahn: Ernst Otten.

Eichen
Rundholz stehend u. gefällt
zu kaufen gesucht.
Holzhandlung **Carl Kohn, Hannover,**
Kurzstr. 6.

Habe die
Anfuhr von ca. 50 Waggon Holz
von **Bargerfehn** nach **Augustfehn**
gegen hohen **Akkordlohn** zu vergeben.
Südgeorgsfehn. G. Ollermann.

Wir suchen für unseren Automobilbau zu Ostem 1920
eine größere Anzahl
Lehrlinge
und stellen vorzugsweise für folgende Abteilungen junge
Leute ein:
Dreherei, Schlosserei,
Klempnerei, Tischlerei,
Sattlerei, Latiererei.
Persönliche oder schriftliche Anmeldungen werden schon jetzt
entgegen genommen.
Hansa-Lloyd-Werke
Aktiengesellschaft, **Werk Varel i. Old.**

Sämtliche Eierhändler u. Eierverkaufs-
Genossenschaften
werden zu einer am
Sonnabend den 3. Januar, 10 1/2 Uhr vormitt., in der **Union 2, Oldenburg,**
stattfindenden **Verammlung** eingeladen.
Tagesordnung:
1. Allgemeine Aussprache über Maßnahmen zur Beseitigung der Oldenburger Bedarfs-
bezirke mit Eiern zu bevorzugten Preisen.
2. Gründung eines Zweverbandes zur Sicherstellung der Eierlieferung der Olden-
burger Bedarfsbezirke und zum Schutze des Oldenburger Eierhandels.
Es liegt im Interesse eines jeden Beteiligten, zu erscheinen und seine Wünsche vor-
zubringen, bevor behördliche Maßnahmen getroffen werden.
Verband der Eierverkaufsgenossenschaften **Landeseierstelle,**
im **Freistaat Oldenburg** e. V., Oldenburg. **Geschäftsabteilung.**

Mansie.
Ich habe das Aus-
roden und Umgraben
von Buschgrund in
Akkord zu vergeben.
Friedr. Renken.

Gestricke
Herren-Hosen
48 W. | 58 W. | 68 W. | 75 W. | 85 W. | 95 W. etc.
Extra stark
Manchester-Hosen.
Vorzügliche Qualität.
M. Schulmann,
38 Ahernstr. Oldenburg Ahernstr. 38

Konsum-Berein Augustfehn,
Kolonie, Stahlwerk und Umgegend,
Zweige des Oldenburger Konsum-Bereins.
Die eingetragenen Genossen werden gebeten, den
Geschäftsanteil bis zum 1. Februar beim Genossen
M. Schmidt voll einzuzahlen, eventuell Ratenzahlung.
Die Liste liegt bis dahin ebenfalls dabeilich öffentlich
aus und können Mitglieder noch aufgenommen werden.
Eintrittsgeld bis 1. Februar 50 Pfg., nach dem 1.
Februar 5 Mark.
Alles Nähere bei M. Schmidt und den Kom-
missions-Mitgliedern. **Die Kommission.**
J. u. M. Schmidt.

Apen. »Zur Traube«.
Am Neujahrstage:
Großer Ball
Anfang 5 Uhr.
Es ladet freundlich ein **M. E. Dirke.**

Hollwege.
Am 1. Januar:
Grosser Neujahrball
(Militärmarkt) — Anfang nachm. 4 Uhr,
wozu freundlich einladet **K. Seinemann.**

Zwischenahn — Meyers Hotel
Am 1. Januar 1920:
Großer Neujahr-Ball
mit erstklassiger Musik. — Anfang 5 Uhr.
Am zahlreichen Besuch bittet **Otto Meyer.**

Gasthof zum Willenheim.
Am 1. Januar:
Großer Neujahr-Ball,
Anfang 4 Uhr.
wozu freundlich einladet **Fr. Gerdes.**

Zu Silvester
empfehle preiswert:
Jamaika-Rum,
Kognak,
Pfefferminz,
Himbeerlikör,
Bergamotte,
Sherry-Brandy,
Abtei-Likör,
Punsch-Extrakt,
Rot- u. Weißweine,
Sekt.

Heinr. Deeken.
Zu verkaufen eine
9jähr. schwarze ein-
getragene
Stute,
durchaus frommer
Ein- u. Zweispänner.
Georg Meyer.

Osterscheps.
Am 1. Januar
Großer
Neujahrball,
Anfang 6 Uhr,
wozu freundlich einladet
Fr. Harms.

Edewecht.
Am 1. Januar:
Neujahrball.
Es ladet freundl. ein
Ww. Otmanns.

Rostrup.
Am 1. Januar 1920:
Großer
Neujahrball.
Anfang 7 Uhr.
H. Grambart.

Rostrup.
Damen und Herren, welche
bei den Aufführungen zum
Gesellschaftsabend mitwirken
wollen, werden gebeten, sich
am **Sonnabend den 3. Januar,**
abends 8 Uhr, in
Grambarts Gasthof ein-
zufinden.

Gef. Ber. „Frohinn“,
Sallrup.
Am 31. Dezember:
Sänger-
Ball,
Anfang 5 Uhr, wozu freund-
lichst einladen
der Vorstand.
H. Thien.
Westerfede.
Für die uns beim schweren
Verlust unserer lieben Ent-
schlafenen erwiesene Teilnahme
sagen wir unsern herzlichsten
Dank.
H. Ohmstedt, nebst Angeh.

Gesangverein Konkordia
Am Neujahrstage:
Gesellschaftsabend
mit nachfolgendem
BALL
im Vereinslokale (**W. Henten**).
Kaffeeöffnung 6 Uhr, Anfang präz. 7 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Vorstand.

Augustfehn.
Am 1. Januar:
Großer Neujahr-Ball,
Anfang 5 Uhr,
wozu freundlich einladet
K. Janßen.

Gasthof Mansingen
Am 1. Januar 1920:
Grosser Neujahrball
Anfang 5 Uhr.
wozu freundl. einladet **Johann Hammje.**

Mittwoch (Silvester),
vormittags 10 Uhr:
Grosser
Fisch-
verkauf
beim **Wahnhofsgebäude** in
Augustfehn.
Nordd. See- u. Fluhstichhaus Westerfede.

Augustfehn.
Silvester-Ball
im
Augustfehner Hof,
Anfang 7 1/2 Uhr.
ausgeführt von der hiesigen Musikkapelle —
wozu freundlichst einladet **H. Brüggemann.**

Statt Karten.
Die Verlobung unserer Tochter **Isobeth** mit
Herrn **Paul Becker** beehren wir uns ergebenst
anzuzeigen.
J. D. Blessen und Frau.
Hollwege, Neujahr 1920.
Meine Verlobung mit **Fr. Isobeth Blessen**
beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Paul Becker.
Westerfede, Neujahr 1920.
Empfang findet nicht statt.

Der Ammerländer

(Herausgeber Nr. 5.)

Preis des Vierteljahrs durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einpaltige Kleinzeile (ober oder unten) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pf., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pf. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. Die Rückgabe unverlangt eingelangter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung einzugehen werden müssen. — Platzsperrdrucken bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 304

Wetterstede, Mittwoch den 31. Dezember 1919.

59. Jahrgang.

Der belehrte Wächter.

(Neujahr 1920.)

Schlage die Glocken, würdiger Wächter,
Jung ist das Jahr, schon will es herein.
Freundlich hebt es die strahlenden Hände,
Dell winkt sein Auge, das Antlitz rein.

„Lasset die Glocken und wehret dem Jubel,
Lange schon stand ich an diesem Ort.
Weissen Lämmern gleich kamen die Jahre,
Stuchbeladen schlichen sie fort.“

Schlage die Glocken, treulicher Förner —
Niß uns auch Wunden der Zeiten Geschick,
Immer und immer im dunklen Gewölbe
Sind seine Sterne der stehende Blick.

„Hoffnungen trügen, Wünsche zerschellen,
Kurz ist der Irdischen leidvolle Dahn,
Sorgen und Sehen und Freudengeänge,
Endlich ist alles Jrrtum und Wahn.“

Schlage die Glocken, sandernder Meister,
Nährst du nicht Weisheit und spätes Erkennen,
Kriegt du noch einmal dein braunes Gesicht?
„Klingt denn ihr Glocken und rauscht in die

ferne,
Jugend flücht vorwärts und sieht nicht zurück.
Kübel und rort es mit ebernem Mund:
Jugend ist Hoffnung und Hoffnung ist Glück!“

G. H. Gores.

Wirtschaftliche Jahresrückschau.

Von Leonhard Dagebuder.

Das Ende des Kalenderjahres bedeutet zwar eigentlich kaum einen merkbaren Einschnitt im Wirtschaftsleben und hat noch in den letzten Zeitläuften weniger als je Anbruch darauf, als löst sich gewendet zu werden. Immerhin man benutzt es gewohnheitsmäßig zur Rückchau, und eine solche ist diesmal vielleicht noch mehr am Platze als am Ende gewöhnlicher Jahre. Denn 1919 darf als Endpunkt eines wirtschaftlichen Weltalters angesehen werden, eine Zeit, die dadurch nicht weniger wahr wird, daß das alte gerade in diesem Jahre an Kraft wieder zusammenbrach. Auch das deutsche Volk hat in diesem Jahre einen Wendepunkt von höchster Bedeutung. Denn wenn man sich auch vor einem Jahre schon über die Schwere der wirtschaftlichen Folgen des Kriegesverlustes keinen Aufschluß machen konnte, so geht doch das, was uns der sogenannte Versailles-Friedensvertrag mit allem, was dazu gehört und noch nachkommen kann, an Verlusten auflastet, weit über die Befürchtungen auch des abgründigsten Schwärzlers hinaus. Um dies zu erkennen, genügt ein Blick auf die Landkarte und genügt ein Blick auf das augenblickliche wirtschaftliche Leben Deutschlands. Denn dieses wird heute schon von dem noch nicht in Kraft getretenen Friedensvertrage fast ebenso stark und ungünstig beeinflusst wie von dem Nachbarn der Revolution.

Wendet man sich nun den Einzelerscheinungen des Wirtschaftslebens zu, so verfallt man unwillkürlich, aber mit vollem Recht, zuerst auf „die Valuta“. Hier treten die Vermittlungen des alten Jahres auch wirklich am klarsten zutage. Ende Dezember des vorigen Jahres zahlte man in Berlin z. B. für den holländischen Gulden knapp 3,50 Mark (die sogenannte, jetzt völlig wertlose Münzparität lag bei knapp 1,70 Mark), heute zahlt man rund 18,50 Mark dafür, — vorübergehend ist ja sogar schon erheblich mehr dafür angelegt worden. Die schwedische Krone, Münzparitätlich 1,18 Mark, galt vor einem Jahre 2,45 Mark, jetzt etwa 10,40 Mark, der Schweizer Franc, Münzparitätlich 81 Pfennig, damals 1,75 Mark, heute 8,75 Mark. Aber Gründe und Ursachen dieser Entwicklung soll hier nicht besprochen werden, aber die Erkenntnis, die in einigen, besonders beachtenswerten Fällen eine umgekehrte gegenübergestellt sind, sprechen ja für sich selbst. Um auch der anderen Seite des Bildes einige Worte zu widmen, sei der damalige Kurs von Sachunternehmungen, 90 %, dem heutigen von rund 500 % gegenübergestellt, der damalige von Gegenständen, 142 %, dem heutigen von knapp 300 %. Es genügt, damals noch von der Reichsbank mit 94 % angenommen, im freien Verkehr etwa 90 %, bewegt sich jetzt um 77 % herum.

Somit von der Wäre, über die ja gerade in den letzten Monaten genügend gesagt worden ist. Für den Durchschnittsbürger noch bedeutsamer als diese Entwicklung an der Wäre — die keine Lebensverhältnisse im übrigen, wenn auch mittelbar, so doch recht erheblich beeinflusst — ist natürlich der Stand der Warenpreise. Was die vertriebenen Lebensmittel kosten, weiß jeder; es braucht nur daran erinnert zu werden. Ein Würstchen ist aber der Bewegung der Preise wichtiger Waren am Weltmarkt gewidmet, die sich, wie bekannt, infolge unierer unglücklichen Währungsverhältnisse vervielfacht auf Deutschland überträgt. Für März zahlte man vor einem

Jahre in den Vereinigten Staaten etwa ebensoviel wie jetzt, — er kostet uns also etwa das Fünffache. Für Baumwolle notierte man damals rund 30 Cents für das amerikanische Pfund, heute rund 40 Cents; nach Bremen gelegt kostet Rohbaumwolle zurzeit etwa 60 bis 80 mal so viel wie in den letzten Friedensjahren.

Der Preis für amerikanisches Schmalz ist nach gewissen Schwankungen jetzt wieder da angelangt, wo er vor einem Jahre stand: für uns, siehe Weis. Und dabei ist es beinahe sicher, daß wir in Deutschland, daß wir aber auch in der übrigen Welt noch nicht am Ende der Preissteigerungen sind. Daß diese allen Erfahrungen nach nur kurze Zeit vorhalten und daß möglicherweise in wenigen Jahren schon der allgemeine Preisstand ganz merklich, vielleicht um ein mehr oder weniger niedriger sein wird als jetzt (so war es z. B. nach den napoleonischen Kriegen), ändert nicht das Geringste an den verheerenden Folgen der Preisumwälzung.

Das Bild, das uns eine derartige rückwärtende Betrachtung liefert, ist somit nicht eben sehr erhellend. Aber man darf andererseits nicht vergessen, daß unsere Warenproduktion — und von dieser hängt schließlich unsere wirtschaftliche Zukunft ab — im Laufe des Jahres 1919 lange Zeiten zu verzeichnen hatte, in denen sie merklich geringer war als jetzt; sie scheint ja seit einigen Monaten sogar wieder ziemlich regelmäßig zuzunehmen. Trotz der ungewöhnlichen Ungleichheiten von Versailles bleiben wir andererseits noch immer der bevölkerterte Staat Europas. Selbst Westrußland dürfte kaum mehr Einwohner zählen als Deutschland. Das aber gibt immerhin eine gewisse Hoffnung für die Zukunft, besonders wenn es gelingt, wie zu hoffen, unsere künftige verengte Rohstoffgrundlage durch die Erhaltung Oberlebens beim Reiche vor weiterer verheerender Schmälerung zu bewahren. Das Arbeiten hat seiner in Europa zu verstanden wie der Deutsche; lernt er es langsam wieder, dann ist ein neuer Aufstieg nicht nur möglich, sondern sicher.

Das Ende des Silbergeldes.

Von Ottomar Reichard.

Der 16. Dezember des Jahres 1919 war einer der Marksteine in der Geschichte des Geld- und Münzwesens. Er hatte Bedeutung weit über Deutschlands Grenzen. Vom 16. Dezember an verlor das Silbergeld nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt von der Bildfläche. Denn die Aufhebung des Verbots, Silber einzuschmelzen, dürfte in nicht allzulanger Frist die meisten Maßnahmen in den anderen Ländern nach sich ziehen. Es ist mehr als fraglich, ob in absehbarer Zeit wieder einmal Silbermünzen zur Ausprägung gelangen! Wohl ist das aber doch, so werden die Silberstücke in den uns bekannten Größen sicherlich weit höhere Zahlungsmittel aufweisen, als bisher. Denn auf lange Zeit hinaus wird der Wert der Münze die jetzt darauf angegebene Zahl beinahe überleben.

Wer vorher Silbermünzen besaß oder einsammelte, wurde nach deutschem Gele mit Gefährdung bestraft. Dadurch wollte sich der Staat lediglich davor schützen, die Kontrolle über die Mengen des im Lande umlaufenden, von ihm ausgeprägten Silbers zu verlieren. Der Strafrichter kam in Friedenszeiten nicht oft in die Verlegenheit, das Vergehen der Münzeinschmelzung aburteilen zu müssen. Schon seit einem Menschenalter war die Zahl hochwertiger als die Münze, auf die sie ausgeprägt wurde. Niemand hatte demnach ein Interesse daran, seinen eigenen Besitz zu entwerten. Erst seit dem Jahre 1914 höchstens 30 Pfennig, was dem Kurs der etwa 6 Gramm Silber schweren Münze entsprach. Das Kilogramm Feinsilber kostete damals auf dem Weltmarkt nur 75 Mark. Das alte Geldstück machte der Staat, der aus einem Kilogramm Silber 200 Mark in Münzen ausprägte und so am Silberrückgang etwa 125 Mark verdiente. Heute kostet das Kilogramm Feinsilber in Deutschland etwa 2000 Mark, und das Einmarkstück hat einen Wert von etwa 4 Mark in Papiergeld. Die Aufhebung des Gesetzes ist also dem Umstand zu verdanken, daß der Staat die Inhaber von Silbermünzen nicht länger daran hindern will, ihren Besitz nach Maßgabe ihres wirklichen Wertes auszunutzen. Zweitens aber liebt die Regierung auf dem Standpunkt, daß es unmoralisch wäre, die weitere Durchführung eines Gesetzes zu verhindern, das von jedem mit Macht und durchbrochen wird. Denn die Gewinnlichkeit ist nun einmal im Menschen stärker ausgeprägt, als der Respekt vor dem Gele. Endlich aber ging der Staat von der Erkenntnis aus, daß dem Gele der Boden unter den Füßen dadurch entzogen wurde, daß der größte Teil unserer Silbermünzen schon heimlich in den Schmelzriegel gemindert ist.

Die alte Bauernregel, daß jeder Schatz am sichersten im Strumpf aufgehoben wäre, hat sich bewährt. Der Bauer war wieder einmal der „Kügler“. Jeder wurde, sein Sachverstand als Staatskassen abzuliefern, da Papiergeld denselben Wert habe wie geprägte Münze, war der Landmann unangänglich. Die Agitation fließt bei ihm nur zu berechtigt, und wie sich jetzt herausstellt, leider nur zu berechtigt. Wir haben in den letzten Jahren in Deutschland und wohl auch in anderen Ländern überhaupt noch vorhandenen Silbergeldes nicht im Strumpf — aber

nicht in dem des Städters, sondern in dem des Bauern. So reifen denn die Ansätze von Dorf zu Dorf und häufen in gegenseitiger Preisüberbietung große Silbermengen, die sie an Juweliere und Silberhändler zu noch höheren Preisen wieder loslagern. Auch in den großen Städten ist der Münzhandel in vollem Gange. Seinen eigentlichen Aufschwung wird er freilich erst jetzt, nach Aufhebung des Gesetzes, nehmen.

Angenblicklich wird das Silber Einmarkstück mit fünf bis sechs Mark in Berlin bezahlt. Katerkammungen, die seinen besonders hohen Wert haben, werden frampfhaft aufgefaut. Auch das Ausland faukt. In Deutschland stellt sich nämlich der Silberpreis infolge der schlechten Valuta immer noch niedriger als der des Weltmarktes, der das Kilogramm Feinsilber mit etwa zweitausenddreihundert Mark, nach unserem Gele gerechnet, bezahlt. So geben denn viele unserer Silbermünzen und Silberhändler ihre Schätze an die das deutsche Gebiet beherrschenden Holländer und Standvanier ab, und es ist zu befürchten, daß Deutschland und Deutschösterreich in kurzer Zeit die silberarmen Länder der Welt sein werden. Allmählich wird sich durch die Auslandsfälle allerdings der deutsche Silberpreis dem Weltmarktpreis annähern. In den großen Geschäften Berlins sind Silbermünzen augenblicklich der begehrteste Handelsartikel. In aller nächster Zeit wird neben diesen Silbermünzen übrigens in Berlin eine offizielle Silberbörse errichtet werden. Eine gewisse Stetigkeit des Preises wird dadurch geschaffen; der Kurs wird sich nach Angebot und Nachfrage regeln, und jedermann wird wissen, wieviel Papiergeld er für sein Silber erhalten kann.

Der letzte Reichsbankensatz setzt einen Silbergehalt von etwa hundertachtzig Millionen Mark an. Gemeint ist mit dieser Silber natürlich die aufgedröhte Zahl und nicht etwa der Kassenpreis. Nach dem heutigen Kursstand haben diese 112 Millionen den Wert von etwa einer Milliarde Mark in Papiergeld. Der Staat hätte jedoch nicht den geringsten Vorteil davon, diese Silbermünzen einzuschmelzen, da das Geld ohnehin zur Deckung der umlaufenden Noten in den Bankeinständen der Bank liegen muß. Ob diese Lagerung nun in gemäßigtem Gele oder in Silberbarren erfolgt, läuft auf eins hinaus. In den anderen Staatskassen ist der Vorrat an Silber nur gering. Weitere Silberreserven finden sich nur noch in den Notenbanken der anderen deutschen Bundesstaaten — Bayern, Sachsen und Württemberg.

Falschmeldungen?

Das offizielle Wolffsche Büro trat vor einigen Tagen den durch die Zeitungen gesangenen Mitteilungen entgegen, daß neue kommunistische Unruhen zu erwarten wären. Diefem Dementi gegenüber ist auf einen Aufsatz hingewiesen, den der revolutionäre Matrosen- und Großhändler an die revolutionären Matrosen Deutschlands richtete und aus dem zur Genüge hervorgeht, daß die Kommunisten entgegen der Wolffschen Meldung ihre Strukturs neu organisieren und deren Schlagfertigkeit vorbereiten. In diesem Aufsatz heißt es: „Matrosen, Genossen! Die erste Revolution ist tot, aber die zweite ist auf dem Marsch. Wann und wie sie kommt, das weiß niemand, aber sie ist mit einem Mal da. Gestern unserer revolutionären Pflicht werden wir auch dann wieder an der Spitze der deutschen Arbeiterklasse marschieren, die sich dann nicht mehr in Parteien zerplitzern, sondern als Klasse ihre Siege erringen wird. Genossen, seht nach Russland! ... Der heldenmütige verzweifelte Kampf unserer russischen Genossen kann nicht mehr lange währen, wenn ihnen die deutsche Arbeiterklasse nicht bald zur Hilfe kommt. Schließt endlich die Reihen unter dem Kommando, daß er der Bourgeoisie in die Ohren gellt: Es lebe die proletarische Diktatur, es lebe die revolutionäre Räte! Seht uns als Elitegruppe an der Spitze der deutschen Arbeiterklasse marschieren, einig und stark, damit das russische Proletariat sehr bald unseren Ruf vernimmt. Genossen, wir kommen!“

Auch das Wolffsche Büro wird diesen Aufruf wohl schmerzhaft als einen verhängnisvollen Friedensgefangen ansprechen können. o. b. s.

Tunte Tages-Chronik.

Berlin. Eine Dame aus Charlottenburg, die in einer Sanddiele eine halbe Million Mark geliehen hatte, kam dieses in der elektrischen Straßenbahn abhandeln. Man weiß nicht, ob es gestohlen oder verloren ist.

Berlin. In einem hiesigen Konfektionsgeschäft wurden für 200 000 Mark Stoffe und fertige Anzüge geliehn.

Corbach. Beim Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Kolbenzug wurden sechs Personen schwer, fünf leichter verletzt.

Paris. Der fliegende Herr Macod, dessen Abflug bei Rouen gemeldet wurde, ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Er soll, der in diesem Sommer als Erster den Atlantik über Ocean überflog, nur der Preis von 250 000 Franc und der zugehörige Adel erlitten haben.

Die Todesstrafe für Schieber in Polen. Einen Fall von Verleitung der für Schieber in Polen festgesetzten Todesstrafe meldet der „Anker Posten“. Der polnische Großheim, der frei ist, die politische A- und B- bestimmte Güterwagen mit Abraumsmitteln für sich unterzulassen hatte, wurde vom Gericht in Leschen zum Tode verurteilt. Das Urteil ist sofort durch Erschießen vollzogen worden.